

Am ersten Sontag nach Ofteren / In Albis genant.

Thema,

Pax vobis.

Der Fried seye mit euch.

Joan, 20. 19.

Scopus. Es probus? Es lætus, mentis virtute quietus;
Tristis es? Ergo malus; cedit amica salus.

Inhalt. Der lebt in Traurigkeit / der hat kein gut Gewissen;
Dan fromme Leuth im Leid auch von der Tröstung
wissen.

Der H. Vatter Athanasius hat unter anderea schönen und nüglichen Fragen auch diese (welche billig eine deren fürnehmster und trefflichster seyn kan) gesehet: was nemlich für ein Gebett dem Teufel am meisten erschrecklich vorkomme / und wodurch er am besten und geschwindisten in die Flucht getrieben werde? Gewiß ist / daß fromme Menschen und heilige Männer / gleich als die heldenmüthige und unerschrockene Ritter Christi / jederzeit mit geistlichen Wapfen wohl versehen / auf der Wacht und Hut gegen den Teufel und dessen höllisches Kriegs-Heer sich befinden / vergleichen dan jene Vätter und Einsidler gewesen / welche so häufig in der Wildnuß des Aegyptischen Lands sich eingefunden haben. Bey diesen ist gemelder H. Athanasius vielfältig ab- und zugangen / hat auch grose Gemeinschaft mit ihnen gepflogen; deren viele haben ihm auf die oberwehnte Frag geantwortet: daß der Teufel / durch unterschiedliche geistliche Beschwörungen gezwungen / herauß gesagt habe / daß kaum ein Gebett seye / welches ihn mehr peinige und quäle / auch geschwinder vertreibe / und voller Furcht / in die Flucht schlage / als der sieben und sechzigste Psalm / welcher von der triumphirlichen Auferstehung Christi des Herren sonderbar handelt. Exurgat Deus, & dissipentur inimici ejus, sicut deficit fumus, deficient, & fugiant eum, qui oderunt eum à facie ejus; es stehe Gott auf / so müssen seine Feind zerstreuet werden: und sollen fliehen für seinem Angesicht / die ihn hassen; sicut deficit fumus, deficient, wie der Rauch verschwindet / so sollen sie verschwinden: sicut fluit cera à fa-

*Psal. 67
v. 1.*

à facie ignis, sic pereant peccatores à facie Dei; und wie ein Wachs für dem Angesicht des Feurs zerfließet / also sollen die Sünder zu Grund gehen vor dem Angesicht Gottes. Mit diesem Anfang des Psalmen hat der große Abt und Höllen-Feind Antonius vielmahl die Teufelen in die Flucht geschlagen / wie gemelder H. Athanasius bezeuget / und uns zum Lehrstück dienen kan.

Lanuzza
hom. 49.
§. 12.

Gerner bemercket der hocherleuchte Lanuzza, daß durch die gloriwürdigste und siegreiche Auferstehung / nebst Ubertwindung des Teufels / und der Höll / nebst unzahlbaren anderen Glückseligkeiten / auch Christus die väterliche Meinung gehabt / bey seinen / nicht allein damahligen / sondern auch bis an das End der Welt zu leben habenden Glaubigen / die von der Erbsünd und Trangsalen dieses Jammerthals herabstießende Zähren abzutrocknen / und sie in einer beständigern Freud / Zufriedenheit / und Ruhe des Gemüths zu gründen / wovon sie sich nicht mehr hätten abwendig machen zu lassen / was ihnen auch mögte begegnen; da sie durch den Glauben versicheret wären / daß ihr mächtigster Erlöser / gütigster Lehrmeister / und liebevollster Heiland / von den Todten auferstanden / und jederzeit zu dero Hülf bereit stehe. Dieses scheint der H. David im Geist erkennen zu haben / dannhero er gleich nach denen obangezogenen Worten des Psalms hinzu setzt: Et iusti epulentur & exultent in conspectu Dei, & delectentur in latitiis; die Gerechte aber sollen in Freuden leben / und frolocken vor Gottes Angesicht / sie sollen sich mit Freuden erlustigen. Es hat dieses in der That selbst Christus der Herr an heutigem Tag klar genug an seinen Jüngeren erwiesen: dan da diese noch betrübt und schwärmüthig waren wegen ihres am Creutz getödeten Erlösers / anbey wegen Furcht der Jüdischer Verfolgung noch mehr verstört / heimlich in einem wohl verwahrten / und allerseit geschlossenem Hauß sich voller Angst und Kümmernuß versammelt befunden: siehe / da ware der Erlöser der Betrübten Jesus mitten unter ihnen / und redet sie an: Pax vobis, der Friede seye mit euch / und zeiget ihnen darauf seine Hand / Füß / und Seiten, als wolte er sagen: ihr Klinggläubige / die ihr euch wegen meines und eueren Leidens so sehr betrübet / trucknet die Zähren ab / laset die verwirrende melancholische betrübte Gedanken fahren / und laset den Frieden / welcher ein Mutter der Frölichkeit ist / in eueren Herzen herrschen; die Verfolgungen und Widerwärtigkeiten nemmet mit Freuden an / in Betrachtung / daß ich auß Liebe für euch so viel gelitten / doch aber auch jederzeit in eueren Widerwärtigkeiten euch treulich beystehen werde; wie ich dan zum Zeichen meiner außbündiger Liebe gegen euch die H. Wundmahlen in meinem glorificierten Leib behalten habe / wie ihr anjeho mit Freuden sehen könnet.

§. 4.

Was Christus der Herr seinen Jüngeren am heutigem Tag gewünschet / ja gethan / das wünsche ich von Herzen allen Christgläubigen / sonderlich meinen werthtisten Zuhöreren; ja ich begehre es auch bey ihnen best möglichst im Werck selbst zu vollbringen / daß sie beständig in Zufriedenheit des Gemüths und Frölichkeit des Geistes leben mögen / indeme dieses ein rechtes und wahres Kennzeichen eines frommen und gottseligen Christens ist: da hingegen die Melancholy / finstere Trau

Traurigkeit / und betrübte Kleinmüthigkeit Gott und allen Tugenden widerstrebet / auch mehrentheils ein Zeichen zu seyn pflegt / daß es schlecht mit des Melancholischen Gewisken stehet. Beyde Theil werde ich (beliebts Gott) im Verlauff gegenwärtiger Predig behandeln. Attendite.

I. **W**An man heut zu Tag noch sollte nach denen Gebott- und Verbotten Gottes sein Leben mit denen Israeliteren einrichten / so dörfte man kein Haasen-Fleisch mehr essen: *Non comedetis leporem*, ihr sollet keinen Haasen *Levit. 11.* essen. Was will Gott der Allerweisste Erschaffer dardurch andeuten? warum nicht so wohl einen Haasen / als ein anderes Wildpret essen? Der Heil. Vatter Augustinus leget dieses sittlicher Weiß auß / und lehret / daß **GOTT** *S. Aug. lib. contra Adam.* das Haasen essen / oder nicht Essen / für sich selbst nicht viel geachtet / wohl aber auf eine durch den Haasen bedeutete Untugend gesehen / und solche in seinem auserwählten Volck nicht habe gedulden wollen. Welche ist aber diese? Der Haas ist ein von Natur überaus forchtsaumes Thier / und bedeutet daher die Zaghaftigkeit / und kleinmüthige Forcht / daß man deswegen einen bangen / keinen Muth noch Courage habenden Menschen einen Haasen zu nennen pflet; und solche so häßliche / Gott so mißfällige / denen Menschen / so wohl einer als anderer Seite / so verdrießliche / ja der Christlicher Liebe / Tugend / und Bescheidenheit / völlig zuwieder lauffende Untugend wollte Gott in keines ihme ergebenen Menschens Herzen Platz finden; dan er wollte andeuten / daß / wo er / wo seine Gnad / wo seine Liebe gegenwärtig / hingegen auf Seiten des Menschen die Gegen-Lieb / Christliche Hoffnung / aufrichtiges Leben / und kindliches Vertrauen befindlich wären / daselbst keine melancholische Kleinmüthigkeit / noch misstrauende zaghaftige Forcht Platz haben könne: *Qui Dei gratiam habet, non habet, quod timeat*, Wer die Gnad Gottes hat / *S. Anton. à Padua.* bedarff sich keines Dings befürchten / sagt gar schön zu diesem meinem End-Zweck mein heitiger Vatter Antonius von Padua; dan / was soll ein Christ fürchten: um welcher Sach wegen soll er sich bekümmern? oder auß was vor einem Grund solle sich in misstrauende Kleinmüthigkeit ein Christ versencken / welcher da besizet die Gnad des höchsten himmlischen Königs / deme die ganze Welt unterthänig ist?

II. Siehe mir dieses gar schön in dem Apostel Fürsten dem H. Petrus von ihme meldet der H. Evangelist Lucas / daß der blutdürstige Herodes / um desto mehr die Judische / schon durch den ungerechten Tod des Heil. Apostels Jacobi erworbene Gunst / und Gewogenheit zu vermehren / sich auch entschlossen habe den Petrum / deme das ganze Volck gehäßig ware / zu enthaupten. Zu diesem Ziel und End laset er ihne fangen / in den Kercker bringen / in eiserne Bänd einschlagen / und mit Lands Knechten wohl verwachten. Es kame jetzt die letzte Nacht heran / da Petrus des anderen Tags vorgebracht / und enthauptet werden sollte: er indes voll der geistlichen Zufriedenheit / und des großen Vertrauens zu Gott / schliefe ruhig hindurch. Wie? Petrus schliefe? Petrus schliefe in der Nacht / da er des anderen Tags hingerichtet sollte werden?

den? Petrus ohne Angst und Furcht? wie kan dies wohl seyn? woher dieses? Man leset ja von Vratislao dem König in Pohlen / daß er seinen Prinzen / um ihn von der Regier-Sucht abzuschrecken / in einen Kercker einsperren lasen / wo durch dieser zwen und zwanzig jähriger Prinz dergestalt ist erstrocket worden / daß er mit eißgrauen Haaren an Haupt und Bart auß demselben außgeführt worden seye; welches dan eine Würckung gewesen der Furcht / des Schröckens / und großer innerlicher Angst / so sich in die diesem Prinzen-Hertz befunden haben. Aber nichts weniger als dieses ware bey Petro: In ipsa nocte erat Petrus dormiens; in derselben Nacht schlief Petrus; ja er schlief so starck / so ruhig / und mit solcher Vergnügung / daß der Engel des HERRN nicht mit einem leichten wecken ihn konte auf bekommen / sonderen auch recht anwegen / und in die Rippen stosen muste: Percussioque latera Petri. Woher dieses alles bey Petro? Petrus als ein Mann eines guten Gewissens / hatte schon den von Christo ihme angewünschten Frieden sich zu Nutz gemacht / und die vöilige Rechnung seines Lebens in die liebeichste Hand Christi seines Erlösers hinterleget; daher fragte er nach nichts / was ihme auch immer begegnen mögte. O gutes Gewissen / O kostbarer Bissen! ein gutes Gewissen ist ein Tempel Salomonis / ein gebenedeyter Acker / ein Garten der Bollüssen / ein Freud der Engelen / eine Arche des Bunds / ein Schatz voller Reichthumen / eine Wohnung Gottes / ein Tabernackel des heiligen Geistes. Nichts ist lustiger / nichts ist sicherer / nichts ist reicher / als ein gutes Gewissen: es mag streiten die Welt / belästigen das Fleisch / ansetzen der Teufel / ein gutes Gott-ergebenes Gewissen ist sicher und zu Frieden; Pax multa diligentibus legem tuam, die deines Gesatz lieben / haben viel Frieden / sagt David: ja gewiß viel Frieden / viel Ruhe / viel Eröstung des Gewissens / O HERR / haben die zu hoffen / welche deinem heiligen Gesatz nachleben. Besehet dieses klarer an einem armen Ordens Geistlichen.

Ps. 118.
165.

III. Dieser auß Obrigkeitlichem Gehorsam über Land reisend / kommet in einen dicken finsternen Wald / in welchem er in die Hand dreyer Mörder gerathet / welche dan ihne so gleich angriffen / und mit gezucktem Gewehr nöthigen wollten / sein Geld heraus zu geben / oder den gewaltsamen Tod zu leiden. Der arme und fromme Religios protestirte / wie das er kein Geld / noch einige zeitliche Mittel habe / auch nichts geben könne / wan es ihn gleich sein Leben kosten sollte. Worauf dan die Mörder gesagt / er solle dan / wan er sonst nichts mit zu theilen habe / ihnen eine Predig thun.

Der mit gutem Gewissen wohl versehene Religios steigt hierauf / frölich und gutes Muths / auf einen kleinen Stock eines alten abgehauenen Baums / und fanget an folgender Gestalt zu predigen: Im Rahmen des HERRN stelle ich das Leben unseres Heilands und Erlösers gegen eur Leben. Unser HERR hat viel gelitten in der Welt / ihr leidet auch viel; Er ware flüchtig hin und her / und ihr bleibt auch nicht viel an einem Orth; Er hatte schier nirgendwo einen

sicheren

sicheren Platz / ihr seyt auch nirgendwo sicher ; Er hatte nicht mehr als einen Rock / ihr / glaub ich / habt auch nicht mehr / als diese Kleider / die ihr an tragt ; Unser Herr fastete 40. ganzer Tag in der Wüsten / aber freiwillig : ihr hingegen müset in dieser Wildnus oft gegen euren Willen fasten ; Unser Herr ist einmahl in 3. Stücken von dem Teufel versucht / aber nicht überwunden worden : euch regiert der Teufel allezumahl und jeder Zeit ; die Juden trah teten täglich Christo dem Herren nach / wie sie ihne fangen mögten : auf euch lauret unablässlich der Land-Vrovos ; Unser Herr ward zum Creuz zwischen zweyen Mörderen verurtheilet ; wan man euch bekommt / wartet auf euch nichts / als Galgen und Räder ; Er ist nach seinem Tod in die Vor-Höll gefahren die Alt-Väter zu erlösen : ihr habt das zum besten / daß ihr nicht dürfft in die Höll fahren / sonderen die Teufelen werden selbst zeitlich genug kommen / eure verdammte Seelen abzuholen. Amen. Wie / sagten sie ? trauestu uns so keck solche Ding ins Gesicht zu sagen ? sollstu uns nicht mehr gelobt haben / auf daß wir dir das Leben schenketen ? fürchtestu dan nicht / daß wir dir jetzt wer den den gar auß machen ? Im geringsten nicht / antwortete der Heilige / dan solltet auch ihr meinen Leib erwürgen / so erfreue ich mich / daß die Seel desto geschwinder auß diesem Jammerthal in den Himmel komme. O wie wahr ist es / was der Weise-Mann in seinen Sprich-Wörtern von einem frommen / und mit gutem Gewissen begabten Menschen sagt : Justus quasi leo *Prov. 10.* confidens absque terrore erit ; Der Gerechte wird geherzt / und ohne 1. Schröcken seyn / wie ein Löw / das ist : der Gerechte macht sich durch sein festes Vertrauen zu Gott gleich einem Heldenmüthigen Löwen / der sich nicht erschrecken kan.

IV. Hingegen was seynd die Melancholische Leuth / solche Angst-Haa sen / solche trübe Wolcken / solche Wand-Schatten / solche Nachts-Eulen ? sie seynd anders nichts als Eßigs-Krug / Grillen-Köpf / Brut-Hennen Ele phantischer Gras-Mücken / Holz-Aepffel Krämer / Quint Ehenzen der Un lust / Fleder-Maus / so sich nicht wohl an das Tags-Licht wag:n dürffen / des Todes seine nächste Schwäger / dan die Melancholy ist des Todes seine nächste Schwester ; endlich seynd solche Menschen sich selbst überlästig / anderen ver drieflich / und Gott selbst zuwider. Unser Heiland und Erlöser hat seinen aller heiligsten Leib in dem Hochwürdigsten Altars-Geheimnis seiner Kirche unter der Gestalt des Brods hinterlassen ; aber nach Lehr der Canonisten und Schrift-Ge lehrten / anders nicht / als unter der Gestalt eines feinen und ungesäurten Brods. Die U:sach / warum er bey dem Brod / unter welchem er sich aufhal ten wölte / keinen Saur-Teig hat leiden wollen / können wir schliesen auß dem / was der H. Paulus zu seinen Ephesern schreibt : *Azymum sinceritatis*, daß nem lich das ungesäurte Brod die Redlichkeit / und die Aufrichtigkeit eines rechtschaffe nen Gott ergebenen Gemüths bedeute ; wie hingegen der Saur-Teig / welcher die Milk-Brüder und Schwesternen ganz saur und herb drein sehen machet / an ders nichts bedeutet / als die Melancholy. Gleichwie aber Christus allein in ei-

nem ungesäuerten / reinen Brod wohnet / also ist er gern in denen Herzen redlicher /
Ps. 79. 2. aufrichtiger Menschen / wo der innerliche Seelen-Fried regieret : Factus est in
 pace locus ejus, im Frieden / sagt David / ist seine Statt bereitet ; also
 auch / da er den Saur = Teig stiehet / gibt er gnug zu verstehen / daß er
 sich daselbst wenig aufhalte / wo die Melancholy den Meister spielet.
 weilen daselbst der böse Geist / ein Fürst der Finsternus / gern Platz suchet ;
 auch eine sehr grose und gewöhnliche Melancholy mehrentheils ein Zeichen eines
 bösen Gewissens ist : dan der ein böses Gewissen hat / und Gott nicht dienet /
 der ist Melancholisch / traurig / und forchtsam. Dessentwegen dan ermahnet
 der Heil. Geist durch den Mund des weisen Syrachs einen jeglichen Menschen /
 der fromm und tugendsam zu leben begehret / daß er sich für der Traurigkeit / als
 einem tödlichen Seelen- und Tugend-Siff / zu hüten habe ; dan in deme er gesagt /
Eccl. 30. daß die Frölichkeit des Gemüths ein unermessener Schatz seye : Theaurus sine
23. defectiōne Sanctitatis ; ein heiliger Schatz ohne abnemen / setzt er gleich
 hinzu : Miserere animæ tuæ placens Deo, erbarme dich über deine Seel / da-
 mit du Gott gefallest. Damit du aber erkennest / worin die Barmherzigkeit
 bestehen solle / welche du gegen dich selbst / zum Wohlgefallen Gottes / ver-
 üben sollest / setzt er gleich hinzu : Tristitiam longè repelle à te, treibe die
 Traurigkeit weit von dir hinweg ; und damit du die Ursach wissen mö-
 gest / warum / so g't so gleich traurig : Multos enim occidit tristitia, & non est uti-
 litas in illa ; dan die Traurigkeit hat viele Leuth getödet / und sie bringet
 keinen Nutzen. Laßet uns diese letztere Wort kurz betrachten / sie bringt
 keinen Nutzen ; Warum ? minus dicendo plus intelligit, sagt Lyranus : da der
 heilige Geist sagt / sie bringe keinen Nutzen / will er andeuten / daß sie verur-
 sache allen Schaden ; welches dan gewiß war ist : dan die Traurigkeit und Mes-
 lancholy widerstebet allen Tugenden / folglich ganz und gar einem rechtschaffen-
 en Christlichen Lebens-Wandel. Laßet uns diese Wahrheit wenigstens in
 etlichen deren vornehmsten Tugenden betrachten. Als nemlich

V. Erstlich widerstebet die Melancholische Traurigkeit dem Glauben.
 Der Glaub ist eine übernatürliche / dem Menschen eingegossene Tugend / welche
 durch die unfehlbare Wahrheit des Allerhöchsten Gottes allen denen jenigen Sa-
 chen festiglich / und ohne Zweifel / beystimmt / welche von derselben seynd offen-
 baret worden ; dieweilen nun diese Ding dergleichen seynd / welche das Gemüth
 und Herz eines Glaubigen Christen mit Trost und Fried erfüllen müssen : als ist
 ohnmöglich / daß bey einem Kleinmüthigen / und allzeit trostlosen Christen ein
 warer und lebhafter Glaub seye / sonderen der Glaub muß nur oben hin / halb
 tod seyn / oder schlafen. Die Apostelen hatten einen lebendigen Glauben / daher
 schreibt von ihnen der H. Lucas / daß / da man sie vor die hohe Priester gezogen /
 gebunden / gegeißlet / und mit Schmach = Reden angefüllet / sie voller Frölich-
 keit und geistlichen Trosts von dem Jüdischen Rath seyen hinweg gangen / weilen
 sie nemlich würdig seynd worden / um des Namens Jesu wegen Schmach zu lei-

Act. 5. 41. Den : Ibant gaudentes à Conspectu Concilii, quoniam digni habiti sunt pro nomine
 JESU

JESU contumeliam pati. Ja der uhralte Tertullianus sagt / daß die Vorwürff
unseres Glaubens betrachten / die höchste Freud / Glückseligkeit / und Erqui- *Tertull.*
ckung deren Christen seye: Hæ voluptates, hæc spectacula Christianorum, sancta, *De coro-*
perpetua, grata; diese seynd / sagt er / die Lüsten / und angenehmste *na milit.*
Schauspiel der Christen / welche da heilig seynd / allzeit wehren / und
dem Gemüth jederzeit angenehm vorkommen. Wan dan ein Christ sich
nicht weiß zu trösten und aufzumontieren / ist es ein Zeichen / daß er ein schlechtes
Gewissen / und schläferigen Glauben habe / sonst würde er diese Warheiten besser
beherzigen / und sich dardurch trösten.

Nicht allein aber dem Glauben / sonderen auch der anderer Theologischer Tu-
gend / nemlich der Hoffnung / widerstreibet die Melancholy: dieses werden wir
verstehen können auß jenem Discurs / welchen der H. Paulus führet / da er seine
Römer weitläuffig thut unterrichten / wie sie ihre Leiber / mit Bescheidenheit / Gott
als ein angenehmes Opfer sollen darbringen; einer den anderen zum guten antrei-
ben und ermahnen; mit warer / rechter / und aufrichtiger Liebe sich untereinan-
der vorkommen; in Eiffer des Geistes Gott dienen; in Widerwärtigkeiten ge-
duldig seyn; viel betten etc. Endlich beschlieset er es hienit: Spe gaudentes, ihr *Rom. 12.*
sollt euch in der Hoffnung erfreuen; als wolte er sagen: Ich habe euch so *12.*
viele schöne Lehrstück gegeben / aber was ich am meisten von euch begehre / ist / daß
ihr alles dieses besser zu erfüllen / allzeit lustig und fröhlich seyn sollet / und zwar
durch die Hoffaung / welche euch eine so übrschwengliche Belohnung für so gringe
Diensten versprechen thut; dan wie schön Cajetanus sagt: Proprius usus ejus, in *Cajetan.*
quantum spes est, est gaudere, die Hoffaung / in so viel solche eine hoffen ma- *ibi.*
chende Tugend ist / hat eigentlich das Ampt / den Menschen zu er-
freuen / und fröhlich zu machen. Wo will dan da eine Hoffaung seyn könn-
en / wo niemahlt ware innerliche Frölichkeit / noch Seelen-Trost Platz hat /
sonderen die traurige Melancholy / und kleinmüthige Traurigkeit nur herrschet
Gewiß ist da kein rechter Glaub / kein vertrauende Hoffaung / ja gar keine Liebe
Gottes.

VI. Dieses laße dich nicht bewundern / dan die Liebe hat eine natürliche
Widerwärtigkeit mit der Traurigkeit / und ist ohnmöglich / daß ein Mensch Gott
liebe / es seye dan / daß er auch zugleich von Gott mit Trost und innerlicher Zufrie-
denheit begabt werde; ja der H. Thomas von Aquin ist der Meinung / daß die
Frölichkeit eine warhaffte und gewisse Würckung der Liebe seye / und daß ohn-
möglich derjenige ohne Frölichkeit seyn könne / welcher liebet: theils wegen der
Gegenwart oder Genusses des geliebten Guts; theils / weil das geliebte höchste
Gut alles Gut in sich enthaltet: Gaudium ex amore causatur, vel propter præsentiam *S. Th. 2. 2.*
boni amati, vel etiam propter, quod ipsi bono amato proprium bonum inest, & *q. 28. a. 1.*
conservatur, die Liebe verursacht die Freud / entweder wegen der Gegen-
wart jenes Guts das man liebet / oder auch darum / daß ein eigenes
Gut in dem Geliebten ist / und unterhalten wird. Hastu einen Freund /
den du wie dich selbst liebest / so erfreuest du dich / wan du mit ihme kanst
um

umgehen / oder wan du weiß / daß ihme alles wohl gehe; Was ist die Liebe? eine Freundschaft; Womit? mit Gott; Liebstu du Gott? ey so ist ohnungänglich vonnöthen / daß du auch wohlgenuth und getröstet sehest / indeme du weiß / daß er allezeit seye das allerhöchste / unveränderliche / unendliche Gut; und zwar ein solches / dessen du nach Wunsch und Willen durch die Gegenliebe in deiner Seele genießen kannst; Ex hoc ipso quod amatur, est in amante per nobilissimum saum affectum, eben dardurch daß er geliebt wird / ist er in dem Geliebten durch seine alleredligste Anmüthung. Und jene ist die Ursach / warum man

S. Athan.
in vita.

jederzeit alle sonderbare Freund und Diener Gottes hat fröhlich gesehen. Von dem großen Abt und heiligsten Einsiedler Antonio erzehlet der H. Athanasius, daß / wan einer ihne wollen / als unbekant / doch unter vielen anderen versammelten Brüdern kennen / er solches leicht auß der Haterkeit / und söllicher Gestalt auß des Angesichts habethun können; Nam semper hilarem faciem gerens, liquidè ostendebat, se de caelestibus cogitare; dan weilten er jederzeit ein fröhliches Angesicht hatte / zeigte er an / daß er nur an himmlische Sachen gedächte.

Ruff. cit
à Rojwei-
do in
VV. PP

Ruffinus erzehlet / daß der berühmte Abt / und vieler Einsiedleren Vorsteher Apollonius seine Geistliche allezeit zur Lust und Fröhlichkeit anermahnet habe: Nullus in eistristis omnino inveniebatur, unter ihnen funde man keinen / der melancholisirte / oder traurig ware; dessen auch kein Wunder ist / dan ihr Vatter und Vorsteher mahnete sie jederzeit davon ab: Monebatque dicens: non oportere proflus inesse tristitiam his, quibus salus in Deo est, & spes in regno caelorum, er ermahnete sie / und sagte: daß die geringste Traurigkeit bey denen keine Pl. z haben solle welche ihr Heil in Gott, und die Hoffnung auf den Himmel setzen. Er wollte sagen: lase die Heiden trauern / welche das höchste ware Gut noch wissen / noch erkennen; lase die Juden betrübt seyn / welche ihres hartnäckigen Unglaubens wegen keine Hoffnung der Seeligkeit haben; lase die irrglaubige Türcken / die sich selbst betriegende Keger / und abtrinnige falsche Christen in Betrübnuß leten / weilten sie auf dem Weeg der Verdammnuß wandelen; endlich lase alle böse Catholische / verstockte Sünder / und ihren passionirten verkehrten Anmüthungen dienende Menschen / sich in die betrübte Melancholy versencken / weilten sie freywillig die Freud und Ruhe eines guten Gott ergebenen Gewissens verschertzen / und billig als Schlaafen ihrer lasterhafter Neigungen unter der harter Dienstbarkeit eines unchristlichen Lebens weinen und seufzen; ihr aber / die ihr seyt Wohnungen des H. Geistes / Bürger und Erben des Himmels / Freunde Gottes / und täglich mit ihme als die vertrautiste Hoffling in dem innerlichen Gebett umgeheth / was Ursach solt ihr haben zu trauern? Viel

Pf. 31. ii.

mehr sollen euch gesagt seyn jene Wort des Psalmisten: Letamini in Domino, & exultate iusti, & gloriamini omnes recti corde; Freuet euch im Herren / und frolocket ihr Gerechte / und rühmet euch alle / die ihr aufrichtig seyt

Phil. 4.4

von Herzen. Gaudete in Domino semper, iterum dico gaudete, erfreuet euch im Herren allezeit: abermahl sag ich / erfreuet euch; allzeit / allzeit / solt ihr fröhlich seyn / niemahl soll euch einige Traurigkeit meister werden: und
wan

wan auch schon Widerwärtigkeiten bißweilen sollten zustosen / gaudere , gleichwohl sollt ihr euch alsobald widerum erholen / und frölich seyn / wie vorhin. Also machen / und sollen es machen alle Gerechtigkeit und Tugend liebende Christen; dan wo das Gegentheil geschieht / da ist wenig von Tugenden und guten Wercken zu hoffen.

VII. Non est iustus, sagt zu diesem Vorhaben Cajetanus, non est iustus, *Cajet. in epist. Rom. 12.* qui non gaudet iustis operibus: derjenige ist nicht gerecht / der sich nicht über gerechte Werck thut erfreuen; Ja das Gebett / Fasten / Almosen / und was du Gott opfferest / befiehlt Gott durch den Mund des H. Pauli, non ex tristitia, daß solches nicht auß Traurigkeit / und gleichsam betrübtem Zwang / sondern vielmehr auß gutem Willen / und frölicher Gemüths Neigung herrühren solle: Hilarem enim datorem diligit Deus; dan Gott liebet einen frölichen Geber; Wird das Gegentheil geschehen / und du deine Werck mit Traurigkeit und betrübter Verstöhrnuß verrichten / so seye versicheret / daß solche Gott gar nicht / oder doch sehr wenig / angenehm seyn werden. Diese Wahrheit erkenne auß einer Besicht auß Göttlicher D. Schrift:

Es hatte die Göttliche Gerechtigkeit die beyde Söhn Nadab und Abiu / ihrer Verbrechen wegen / mit dem gählingen Tod hinweg gerissen; da rathet Moyses ihrem Vatter dem Aaron / er solle zu Ehren und Verehrung Gottes ein Opfer verrichten; Aaron folgt / und thut es / begehret aber viele Fehler darbey. Moyses nimmt dieß wahr / er bestrafet ihn / er fragt / wo da die schuldige Ehrerbietung / und möglichster Fleiß seye? Ob die Priester die Göttliche Sachen nicht mit größerem Fleiß / und mehrerer Sorg behandeln? Da entschuldiget sich Aaron / und antwortet dem Moyses / sagend: Quomodo potui placere Domino in caeremoniis *Lev. 10.* mente lugubri? Wie habe ich können dem Herren gefallen in denen Cäeremonien mit traurigem Herzen? Er wollte so viel sagen: wie ist es möglich / daß ich die geistliche Sachen würdig verwalten solle / da meine Seel mit einem Degen des Schmerzens durchstochen ist? Ich bin ein Vatter / ich hab kein Eingeweid von Stahl oder Eisen / meine Söhn seynd durch das von dem Herren außgegangene Feuer mit dem gähnen Tod hingerissen worden; soll ich dan darüber nichts menschliches empfunden haben / oder so ich solches empfunden / und mein Gemüch verstöhrt und betrübt gewesen / wer wird mir übel nehmen / wan ich deshalben zerstreuet / verwirret / und ungeschickt gewesen / mein Ampt für dem Angesicht Gottes rechtschaffen zu verwalten? Hierauf sagt der Göttliche Text: Quod *v. 20.* cum audisset Moyses, recepit satisfactionem; da das Moyses hörete / liesz er sich mit der Entschuldigung begnügen. *Hugo Card. ibidem.* Acceptavit excusationem Aaron, tanquam rationabilem, Moyses / sagt der gelehrte Hugo Cardinalis, hat die Entschuldigung des Aaron als recht und vernünfftig angenommen; Weilen es eine natürlicher Weiß ohnmögliche Sach zu seyn scheint / betrübt zu seyn / und recht zu betten / unter das Joch der Melancholy sich zu biegen / und dabey den Dienst Gottes gebührmäßig zu beobachten.

VIII. Diese Wahrheit hat der Königliche Prophet David für so gewiß und

und ohnfehlbar gehalten / daß er auch den Frieden des Gemüths / die Frölichkeit der Seel / und Aufmonterung des Geistes zu dem Ziel und End von Gott begehret hat / damit er nur demselben allein mit desto aufrichtiger und ergebenerem Herzen dienen mögte: *Lætetur cor meum, ut timeat nomen tuum*: laße sich mein Hertz erfreuen / damit es deinen Namen fürchte. *Discite*, sagt der H. Augustinus, lehret eine schöne / euch sehr nützliche / und Gott angenehme Sache: *Discite in timore Dei lætitiā timendam esse*, lehret das von mir / sagt der heilige Kirchen-Lehrer / lehret / und behaltet es wohl / daß nemlich diejenige so Gott von Herzen dienen und fürchten wöllen / auch zugleich lustig und frölich seyn müssen. Aufgelassenheit wird billig bestraft / narriſche und melancholische Tausen nicht weniger; will aber jemand Gott von Herzen dienen / der muß suchen / daß er eine Furcht habe ohne Kleinmüthigkeit / und eine Freud in Gott ohne Eitelkeit: so kan er sich eines jeglichen guten Wercks / als einer Frucht der frölichen Furcht Gottes / erfreuen.

S. Th. 2. 2. q. 146. art. 1. Der heilige Englische Lehrer Thomas von Aquin haltet diese Lehr für so ungewiselt / daß er bezeugen darff / es könne Gott kein Werck gefallen / welches mit unlustig und traurig und betrübt. und melancholischem Herzen verrichtet wird; wesentwegen auch dessen so gelehrter Aufleger / der Cardinal Cajetanus, folgende Wort hat schreiben dürfen: *Hinc habes, quod non sint devotæ personæ, quæ communiter tristes ac sylvestres nesciunt conversari cum aliis, nisi perturbentur aut dissolvantur*; nam personæ devotæ sunt hilares, lætæ in animo suo; hierauß soltstu schliesen / daß ja keine rechtschaffen fromme Personen diejenige seyen / welche gemeinlich traurig / und ganz verdrießlich seynd / auch kaum mit denen Menschen können umgehen / es seye dan / daß sie sich versthören / oder zu viel auflasen; dan rechte fromme und gottseelige Personen seynd lustig und frölich in ihrem Gemüth. So gar ist dieses wahr / wan auch schon solche Personen vorhin große Sünden begangen / oder sich einer sonderbarer Buß sollten ergeben haben; dan / wie widerum gemelder Cajetanus sagt: *Tristitia earum est secundum Deum* / dergleicher Seelen Traurigkeit ist nur nach Gott und dessen Willen eingerichtet. Was folgt aber auß selber für eine Wirkung? Der H. Augustinus sagt: *Ut & de peccato doleat, & de dolore gaudet*, daß eine büßende fromme Seel zwar Reu und Leid / auch einen Schmerzen über ihre Sünden empfinde / zugleich aber auch über und bey diesem ihren Schmerzen einen inniglichen Hertzens-Trost spühre.

S. Chry. serm. 1. de prov. IX. Also bedienet sich Gott der Frölichkeit des Geistes die Seelen zu trösten / wie dan im Gegentheil der höllische Geist sich der Betrübnuß und unordenlicher Traurigkeit / als der stärcksten und heftigsten Waffen bedienet / den Menschen in allerhand Sünd und Laster zu stürzen; dan wie der H. Chrylostomus sagt / so ist kein einziges Werck des Teufels / welches mächtiger seye dem Menschen zu schaden / als die große Betrübnuß: Nam *& dæmon quoscunque superat, per maiorem superat*; dan alle / sagt er / die der Teufel bemeisteret / überwindet er durch

durch die Betrübnuß. Bey dem ersten Anblick sollte man meinen / es habe der H. Chrylostomus den Bogen etwas zu hoch gespannt / und gar zu viel gesagt; aber wan wir die Vernunft und Erfahrung selbst befragen / so werden wir die rechte Wahrheit antreffen: dan wie überwindet der Teufel einen Hoffärtigen? Daß er nemlich sich betrübet / wan er siehet / daß er nicht so hoch geschähet / hingegen aber ein anderer ihm vorgezogen werde. Wie einen Geizigen? Daß er Tag und Nacht um die Vermehrung seiner Güter Sorge / und doch betrübt lebe / weil er nie so viel erlangen kan / als er wohl begehrete. Wie einen Zornmüthigen? Daß er sich verführet / wan nicht alles nach seinem Wunsch und Willen hergehete. Wie einen Leichtfertigen? Daß er sich betrübet / weil er die von ihm begehrete / und so ernstlich gesuchte Gelegenheiten der fleischlichen Gelüsten nicht erreichen kan. Wie einen Gefräßigen? Daß er sich verführet / wegen Mangel und Abgang gnugsammen / und geschmackigen Essens und Trinckens. Wie einen Niedrigen? Daß er sich quälet / weil er sehen muß / daß es anderen besser gehe / als er wollte. Ich gehe andere Gestalten der Laster vorbei / und sage nur kurz / daß auß diesem genug erhelle / daß der H. Chrylostomus wohl gesagt habe / daß des Teufels Kräftigstes Bewehr den Menschen niederzulegen / die Traurigkeit und Melancholy seye: *Alia tentationes gladii sunt, lancea, hasta, sagitta, andere Anfechtungen seynd nur wie Degen / Lanzen / Spiesen / oder Pfeil / sagt ein gelehrter Auctor, sed haec bombardia est; bellicum inferni tormentum, quo humanarum animarum exercitus ingenti strage prosternitur; aber die Traurigkeit ist ein weit reichende Flinten / ja ein höllische Canon / und Feur: Geschütz / wodurch das Heer der menschlichen Seelen einen großen Niederlag erleidet.*

X. Es lehret der H. Thomas / daß der Teufel bey gewissen Zeiten und Stellungen des Monds mehr als sonst zu anderen Zeiten die Menschen anfechte; er bringt aber zwey Ursachen bey / warum er dieß thue: eine ist sitlich / und schon von denen H. Hieronymo und Chrylostomo beglaubiget worden / ut infamet creaturam Dei, scilicet Lunam, damit er nemlich den Mond / welcher ist ein Geschöpf Gottes / vermehre / und selbigen schände / als wan solcher der Urheber wäre dergleichen böser Zufall. Die andere Ursach ist natürlich: dan weil die Teufeln in dem Menschen nichts würcken können / als vermittelst der natürlicher Krafft / deswegen geben sie gar fleißig acht auf die Gestaltnuß der leiblicher Ursachen / um eine Würckung hervorzubringen. Nun aber ist gewiß / daß das Gehirn mehr feucht seye / als andere Theil des Leibs / wie Aristoteles sagt: und dessentwegen solches der Würckung des Monds (welcher eigentlich seine Herrschaft über die Feuchtigkeiten hat) unterworfen seye; weil aber die beste und vollkommene Kräfte des Menschen im Gehirn bestehen / darum warten die Teufeln / bis durch die feuchte Einfluß des Monds das Gehirn verführet / die Phantasy und Einbildung eingenommen / und die melancholische Feuchtigkeiten völlig die Oberhand haben / alsdan setzen sie mit denen Anfechtungen zum heftigsten an / damit die Sünd desto geschwinder und ungehinderter vollbracht werde. Ein klares Beispiel einer solcher teuflischer Würckung haben wir an einem

*Pacinchell.
in Jon.
lett. 15.
S. 6.*

*S. Th. 1. p.
9. 15.
a. 1. ad 5.*

*Matth. 7.
15.*

Jüngling / welchen der Vatter / um geheilet zu werden / bey Christum den Herren gebracht: von diesem sagt der **S. Marcus**, daß dieser Jüngling von bösem Geist besessen / auch taub und stumm gewesen seye / welchen der **S. Matthæus** nennet Lunaticum: einen **Mondsüchtigen** / wie ihn dan der Vatter selbst genennet: Domine, miserere filio meo, quia lunaticus est, & male patitur, Herr / erbar: me dich über meinen Sohn / dan er ist mondsüchtig / und leidet gar übel. Es fragt hier der Author Glossæ, warum dieser Jüngling so unterschiedlich genennet werde / als nemlich besessen / und auch Mondsüchtig? Er antwortet sich sagend: Non quod Luna dæmonibus seruiat, sed dæmon Luna cursum observans, hominem corrumpat; dieses Geschicht nicht deswegen / als wan der Mond dem Teufel diene / sondern daß der Teufel den Lauff des Mondes beobachtend / die Menschen verderbe. Was der arglistige Feind an dem Leib des Menschen thut / eben dasselbige versucht er auch an der Seel; dan er / als ein verschlagener Jäger / fischet gern im trüben Wasser / und verspricht sich den Raub sicherer bey der Betrübnuß / als sonst jemahlen.

XI. Und gewiß ist keine Zeit besser für den Versucher / keine gefährlicher für den Menschen / als wan er in tiefer Betrübnuß und melancholischer Kleinmüthigkeit ganz versencket ist: dan zu der Zeit reizet und treibet er den Menschen am allermeisten zu denen Wollüsten / und Ergözüngen des Leibs: der betrübte / und aller Seiten trostlose Mensch aber / da er bemercket / daß ihm sein Herz von einer scharffer und durchdringender Feuchtigkeit zernaget werde / sucht und nimmt alsdan solche gar leicht an / weil er durch selbige eine Eröstung und Linderung hoffet seiner Beträngnußen; darum schreibt auch Aristoteles: Melancholici vehementer appetunt delectationes ad expellendam tristitiam, quia corpus eorum quasi pravo humore corroditur; die melancholische Menschen seynd sehr begierig der Ergözüngen / um die Traurigkeit durch solche zu vertreiben / weil sie ihr Leib gleichsam von einer böser Feuchtigkeit zerbißen / oder zernaget wird. Und anderstwo lehret er / daß die Menschen / so der Melancholy und Traurigkeit stark ergeben seynd / auch mehrentheils der Geilheit / Trunkenheit / und dergleichen fleischlichen Lustren unterworfen seyen. Ein überaus seltsame Ursach dessen können wir nemmen auß den Worten des **S. Pabst Gregorii**, da er sagt: Sine delectatione anima nunquam potest esse; nam aut in finis delectatur, aut summis; es kan die Seel ohne alle Wollust nicht seyn; dan entweder muß sie sich in niedrigen Sachen / oder in übernatürlichen ergözen. Je mehr eine Seel sich zu ewigen Sachen erschwinget / je mehr sie einen Verdruß in denen niedrigen Sachen empfindet; hingegen aber / je mehr sich ein Mensch von dem übernatürlichen absonderet / und zu denen irdischen Belustigungen wendet / je mehr er des Göttlichen Trosts sich verlustig machet / und dem zeitlichen anhanget; weil er dan ein mit Melancholy und unordentlicher Betrübnuß überfallener Mensch gnugsam anzeigt / daß er nicht wiß: in Gott / in übernatürlichen Sachen / noch in ruhiger Zufriedenheit des Gewissens einen Trost zu finden: so bleibt ihm nichts übrig / als daß er / mit höchstem Seelen-Schaden / sich zu denen finlichen und

Marc. 9.
17.

Gloss. in
Matt. 17

Arist. 2.
Eib. 6.

S. Greg.
l. 12.
mor. 6. 8.

und ſündhaften Wollüſten des Leibs begeben. Also hat es ganging der *S. Catharina* von Genua / daß ſie nemlich im erſten Anfang des Geiſtlichen Lebens / wegen überfallender Traurigkeit / allerhand ſinnliche und üppige Ergößungen geſuchet / biß ſie endlich von ganzem Herzen von ſelbigen ſich abzuwenden / und den wahren Troſt und Frieden in Gott zu ſuchen / gelehret hat. Wohlau *W.* wollen ſie den Teufel überwinden / wollen ſie deßen Anfechtungen und ſo vielfältigen Fall-Stricken entgehen / ſo bemühen ſie ſich jederzeit den Frieden des Gewiſſens / und die darauff entſtehende Frölichkeit des Geiſtes zu beſitzen. Dieſe war / nach Zeugnuß des *S. Athanaſii* die Lehr / welche der *S. Abt Antonius* ſeinen Jüngeren hinterließe; dan da er einſmahl zu ihnen eine lange Red von denen vielfältigen und verborgenen Teufliſchen Anfechtungen gehalten / hat er endlich unter anderen alſo geſchloffen: Una ergo eſt ratio vincendi inimicum, laetitia ſpiritualis; So iſt dan eine und ſonderbariſte Weiße den Feind zu überwinden / die Geiſtliche Frölichkeit / & animæ Dominum ſemper cogitantis jugis recordatio, und die allzeit bey einer Gottſeeligern Seel wehrende Gedächtnuß Gottes; quæ Daemonum ludos, quali fumum expellens, persequitur potiùs adverſarios quàm timebit, wollen eine ſolche die teufliſche Geſpenſter / wie einen Rauch verjagen / und die Feind mehr verſolgen / als fürchten wird. Eben dieſe Lehr gibt der uralte *Origenes*, da er ſagt: Quoties in Deo gaudemus, toties Diabolum flagellamus; So offte wir uns in Gott erfreuen / ſo offte geißeln wir den Teufel. Ich ſage in Gott erfreuen / dan die weltliche / ſinnliche und fleiſchliche außgeſagene Freuden / erluſtigen den Teufel nur / und zergeißeln das Gewiſſen. Die Freud eines wahren Chriſten ſolle ſeyn / wie ſie Chriſtus heut ſeinen Jüngeren angewünſchet hat: Pax vobis, im Frieden / und Ruhe der Seel; und wan ja bißweilen die menſchliche Wüßigkeit dich mit denen Jüngeren ſolle betrübt und fürchtſam machen / ſo wende die Augen auf die Wundmahlen Jeſu / als die gewißeſte Zeichen ſeiner zu dir tragender unendlicher Liebe; ſo wiſſu dich gleich mit ihnen an der Seel ge-tröſtet / und im Weiße geſtärket / alſo dan im Frieden befeſiget finden.

Viſa S. Cathar. Genu. c. 1.

S. Athan. in vita D. Anton. Abb.

Origenes hom. de Eleana.

